



Predigt des Generaloberen P. Milton Zonta, SDS bei der Dankesmesse im Mutterhaus der Gesellschaft des Göttlichen Heilands - Rom, 8. Februar 2023

Salvatorianer*innen: Apostel in der Welt

Liebe Salvatorianer*innen, heute ist ein historischer Tag für uns. Ein Tag intensiver Freude, die sich über die ganze salvatorianische Welt erstreckt. Wir sind alle vereint im Dank für das Wachstum, die Entwicklung und die Früchte des Charismas des seligen Franziskus Jordan. Wie schön, hier um die Reliquien unseres Gründers zu sein, in Gemeinschaft mit Salvatorianer*innen aus anderen Ländern, um gemeinsam die offizielle Anerkennung des salvatorianischen Laienapostolats in der Kirche zu feiern.

Wir alle wissen, wie wichtig es dem seligen Franziskus Jordan war, dass die Laienchristen "**Apostel in der Welt**" werden. Der Gründer, der immer den Globus auf seinem Tisch vor Augen hatte, wünschte sich am meisten, seine geistlichen Kinder mit evangelisierender Leidenschaft in den verschiedensten Gegenden der Welt zu sehen. Dieses Ereignis der Anerkennung des salvatorianischen Laienapostolats hilft uns also, das missionarische Feuer neu zu entfachen, das der Gründer in uns brennen sehen wollte. "Möget ihr alle wahre Apostel Jesu Christi sein", schrieb der selige Gründer oft in seinen Briefen an die Salvatorianer, die an den Peripherien der Welt arbeiten.

Als Franziskus Jordan Menschen dazu berief, auszubilden und zu ermutigen, Apostel zu sein, Ordensleute und Laien, dachte er nicht an eine Arbeit für Experten, die sich auf Kompetenzen stützt, die von Fachleuten vermittelt werden. Für den Gründer wird jeder von uns durch das Taufbecken zu einem unverzichtbaren Mitarbeiter an der Aufgabe der Evangelisierung. Alle sind Missionare. Alle sind berufen, am apostolischen Wirken der Kirche teilzunehmen. Erstens, wie der Gründer sagte, durch das Zeugnis unseres Lebens und zweitens durch apostolisches Handeln, jeder an seinem Platz, in einer Kirche, die offen ist für die Vielfalt der Charismen und Dienste. Bei all dem können wir feststellen: Es gibt keine*n Salvatorianer*innen ohne Mission. Die Mission ist der Sauerstoff des salvatorianischen Lebens. Ohne eine apostolische Mission wird der/die Salvatorianer*in krank und stirbt. Die zentrale Mission des/der salvatorianischen Apostels/Apostolin ist es, Jesus Christus und seine Heilsbotschaft bekannt zu machen.

Andererseits wird unsere Mission, wenn sie nicht aus der Vertrautheit mit dem Herrn erwächst, leicht zu einem rein menschlichen Werk. Vielleicht kennen wir alle "Missionswerke", die die Menschen durch ihre Größe und Wirksamkeit in Erstaunen versetzen, die aber nur wenig von der Liebe Gottes erzählen und das Licht des Evangeliums auslöschen. So muss unser salvatorianisches Leben nach dem Vorbild seines Gründers eine innige Verbindung mit der Person Jesu und mit der Kirche, in die wir eingegliedert sind, pflegen. Um dieses Leben zu führen, ist es notwendig, ständig zum Wort des Evangeliums zurückzukehren, das uns innerlich verwandelt und unser Leben auf die Sendung ausrichtet.

Erleuchtet von den Worten des heutigen Evangeliums möchte ich hier drei echte Überraschungen hervorheben, mit denen Jesus seine Jünger in die Mission schickt. Ich glaube, dass es gut für uns ist, über diese drei missionarischen Überraschungseffekte nachzudenken, die auch an jeden von uns gerichtet sind, um unserer Berufung als Erlöser gerecht zu werden.

Die erste Überraschung ist die Ausrüstung. Um in unbekannte Gegenden zu gehen, müssen wir verschiedene Dinge mitnehmen, von denen einige absolut unerlässlich sind. Jesus hingegen sagt nicht, was man mitnehmen soll, sondern was man nicht mitnehmen soll: "Nehmt keine Tasche, keinen Sack, keine Sandalen" (V. 4). Praktisch nichts: kein Gepäck, keine Sicherheit, keine Hilfe. Wir denken oft, dass unsere apostolischen Initiativen nicht gut funktionieren, weil es uns an Strukturen, an Geld, an Mitteln fehlt. So hat Jesus nicht gedacht, und so hat auch Franziskus Jordan nicht gedacht.

Vielleicht sollten wir die Anfänge der salvatorianischen Mission in verschiedenen Teilen der Welt nicht aus den Augen verlieren und nicht vergessen. Franziskus Jordan betonte, dass wir uns nicht zu sehr auf den Reichtum verlassen sollten. Je freier und einfacher, je kleiner und bescheidener, desto mehr leitet der Heilige Geist die Mission und desto überzeugender und evangelisierender wird unser Zeugnis sein. Mission - das sollten wir nicht vergessen - erfordert keine großen Reden, sondern wenige Worte und viel Zeugnis.

Franziskus Jordan sandte die ersten Salvatorianer in kleinen Gruppen aus, denn wie das Evangelium sagt, geschieht die Mission in Gemeinschaft. Das ist merkwürdig: "Jesus sandte sie zu zweit aus" (Lk. 1), sagt das Evangelium. Nicht allein, nicht auf sich gestellt, immer mit einem Kollegen an ihrer Seite. Niemals ohne den Kollegen, denn es gibt keine Mission ohne Gemeinschaft. Wir können uns also fragen: Denken wir als Salvatorianer*innen mehr an das, was in unseren Werken fehlt, oder denken wir daran, mehr Menschen zu erreichen, zu denen wir gesandt sind und die wir zur Verfügung haben?

Die zweite Überraschung der Mission ist die Botschaft. Es ist ganz logisch zu denken, dass diejenigen, die Jesus Christus bekannt machen wollen, lernen müssen, was sie sagen sollen, den Inhalt sorgfältig studieren, überzeugende und gut artikuliert Reden vorbereiten. Das ist richtig, das müssen wir alle tun. Auf der anderen Seite gibt Jesus den Jüngern nur zwei Sätze. Der erste scheint sogar überflüssig zu sein, denn es ist ein Gruß: "In welches Haus ihr auch eintretet, sagt zuerst: Friede sei mit diesem Haus" (Lk 5). Ein Jünger Jesu ist immer ein Überbringer des Friedens. Wo es Spaltungen und Kriege gibt, spricht der Salvatorianer vom "Fürsten des Friedens". Der Salvatorianer/Die Salvatorianerin ist ein*e Zeuge/Zeugin der Versöhnung und ein*e Überbringer*in des Friedens von Jesus Christus. Mit den Worten von Franz Jordan ist der/die Salvatorianer*in eine "Person Gottes - Gesandter Jesu Christi - Engel des Friedens". (DE 1, 160).

Nach dem Friedensgruß reduziert sich der Rest der Botschaft Jesu an die Jünger auf die wenigen Worte, die er zweimal wiederholt: "Das Reich Gottes ist für euch nahe [...] Das Reich Gottes ist nahe" (Lk. 9,11). Die Nähe Gottes zu verkünden, das ist der Stil von Jesus. Er ließ alle die Nähe, das Erbarmen und die Zärtlichkeit Gottes erkennen. Für uns Salvatorianer*innen geht es darum, die Nähe des lebendigen und wahren Gottes zu verkünden. Das ist das Wesentliche. Dass wir in Jesus Christus wissen, dass Gott uns nahe ist und über uns wacht wie ein Vater und dass wir alle Brüder und Schwestern sind.

Die dritte Überraschung der Mission: Jesus bittet die Seinen, in die Welt zu gehen "wie Lämmer unter Wölfen" (Lk. 3). Das könnte den Anschein erwecken, dass Christus uns auffordert, einen naiven Lebensstil zu führen, ohne jegliche Klugheit. Aber darum geht es bei der Mission nicht. Was

Jesus von uns verlangt, ist der Kampf gegen alle Überheblichkeit und Arroganz, gegen Habgier und Besitz. Wer wie ein Lamm lebt, greift nicht an, ist nicht gefräßig: Er bleibt in der Herde, bei den anderen, und findet Sicherheit in seinem Hirten, nicht in der Gewalt, nicht in der Arroganz, nicht in der Gier nach Geld und Besitz, die so viel Schaden anrichtet.

Wir erinnern uns an Franziskus Jordan, der sagte: "Es liegt mir fern, mich zu rühmen außer dem Kreuz unseres Herrn Jesus Christus" (DE 1, 71). Unzählige Male fordert er uns auf, auf den Hirten zu schauen, auf das Lamm Gottes, auf Jesus, der die Welt am Kreuz überwunden hat. Bitten wir den Herrn, uns zu helfen, Salvatorianer*innen zu sein, die Jesus als ihren Bezugspunkt für das Leben und die Mission haben. Außerdem muss der/die Missionar*in auf Ablehnung vorbereitet sein. Das ist keine Aussicht, die uns entmutigen sollte. Sie hat auch nicht die Jünger entmutigt, die von Jesus ausgesandt wurden, oder die Missionare, die vom seligen Gründer ausgesandt wurden, die, von allem entblößt, zu den entferntesten Orten gingen, um Jesus und seine Heilsbotschaft bekannt zu machen.

Liebe Salvatorianerinnen und Salvatorianer, mögen diese Worte des Evangeliums, die wir an diesem Tag der Danksagung meditieren, in uns das Feuer der salvatorianischen Mission neu entfachen. Vergessen wir nicht, dass das Leben derer, die sich dem Werk des seligen Franziskus Jordan anschließen, ein apostolisch-missionarisches Leben ist. Die Kirche und die Welt brauchen uns Ordensleute und Laien-Salvatorianer, die sich leidenschaftlich für das Zeugnis von Jesus Christus an allen Orten und in allen Umgebungen einsetzen. Die Identität der Salvatorianischen Familie ist es, zu evangelisieren!

Es vergingen viele Jahre, bis Franz Jordan einen Teil seines apostolischen Werkes von der Kirche anerkannt sah. Wie groß wäre seine Freude, nach all den Leiden und Schwierigkeiten heute auch das salvatorianische Laienapostolat anerkannt zu sehen! Umso mehr, dass eine immense Zahl von Laienchristen in verschiedenen Apostolaten und in unterschiedlichen kulturellen Kontexten der Welt tätig ist.

Deshalb möchte ich Ihnen, die Sie hier die Internationale Gemeinschaft des Göttlichen Heilandes (ICDS) vertreten, danken. Ich danke Ihnen für die Vielfalt Ihrer Apostolate und für Ihr Engagement in der Gemeinschaft und Mission mit uns Ordensleuten. Umso mehr erwartet die Kirche von uns - Ordensleuten und Laien -, dass wir Zeugen des Charismas sind, dazu beizutragen, dass Jesus Christus allen bekannt wird, mit allen Mitteln und an allen Orten. Möge unser Zeugnis den Charakter der Ganzheit, der Gemeinschaft und der Zusammenarbeit haben. Mögen uns die Probleme und Schwierigkeiten, die immer zahlreich sind, nicht ängstigen und möge es uns gelingen, im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung voranzuschreiten, getreu der apostolischen Vision des seligen Franziskus Jordan.

Liebe Salvatorianerinnen und Salvatorianer, lasst uns weiterhin von der Salvatorianischen Familie träumen, die sich ganz der Mission verschrieben hat und die Früchte ihres Charismas und ihres Dienstes in der Kirche trägt. Mögen der selige Franziskus Maria vom Kreuz und die selige Maria von den Aposteln, zusammen mit so vielen Ordensleuten und Laien, die uns vorausgegangen sind, uns auf dem Weg der Treue zu dem Charisma, das wir empfangen haben, begleiten. Und "Möge der allmächtige Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, uns segnen, heiligen, stärken und vermehren wie den Sand des Meeres und die Sterne des Himmels bis zum Ende der Zeit. Amen. (DE I, 189).